Diakonie

FRANKA e.V.
WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN

FRANKA

Schutz für Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind

JAHRESBERICHT 2021



Jahresbericht FRANKA Fachberatung 2021



Die Erinnerungen an die schwerste Zeit in ihrem Leben, sind für Antonia (24) kaum aushaltbar. Sie spricht langsam, oft leise, sucht nach Worten. Aufgewachsen in einem osteuropäischen Kinderheim musste sie früh lernen, allein zurechtzukommen.

Mit 17 Jahren fand sie über das Internet einen Job als Zimmermädchen in Deutschland. Das Angebot schien verlockend – sie könnte Geld verdienen, die Schule besuchen und hätte die Möglichkeit, sich eine Perspektive in Deutschland aufzubauen. Für Antonia sollte es ein gutes Leben werden. So glaubte sie.

Doch was sie nicht ahnte: in Deutschland angekommen, wurde sie zur Prostitution gezwungen. An sieben Tagen in der Woche, das ganze Jahr, überwacht.
Antonia schaffte es mit Hilfe der Polizei sich aus der Zwangsprostitution zu befreien, seitdem wird sie von der FRANKA Fachberatung unterstützt.

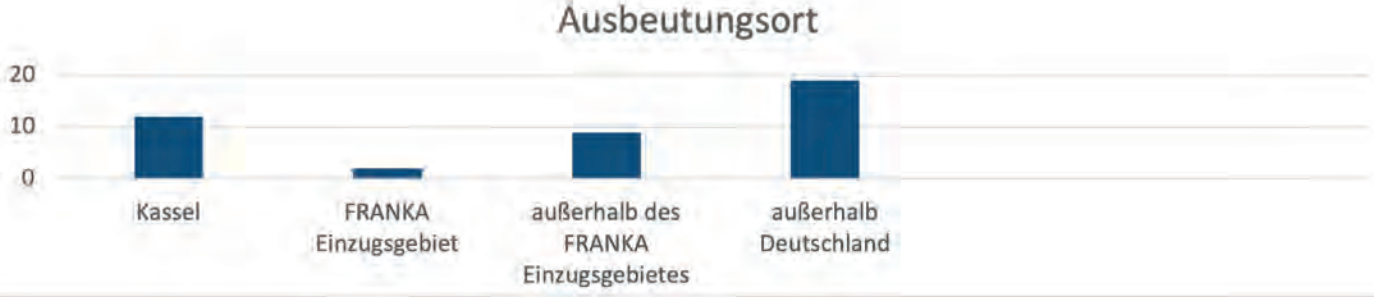
Diakonie
Diakonisches Werk
Region Kassel

Zur Situation in der Region

Die FRANKA Fachberatung bietet Information, Beratung und Unterstützung für Frauen, die Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung (§ 232 StGB) und/oder der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft (§ 233 StGB) geworden sind. Darüber hinaus kooperiert die Fachberatungsstelle mit regionalen und überregionalen Gremien und Netzwerken.
Im Jahr 2021 waren zwei staatlich anerkannte Sozialarbeiterinnen in der Beratungsstelle angestellt, mit insgesamt 45 Wochenstunden.
Der Förderverein „FRANKA e.V. - Wege aus der Gewalt fördern“ unterstützt die Arbeit der Fachberatungsstelle durch Gremien-, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit sowie finanzielle Förderung durch Spendenakquise.

In der Region Kassel findet überwiegend Wohnungsprostitution statt. Ein Großteil der Prostituierten stammt aus den neuen Beitrittsländern der EU. Durch ihren legalen Aufenthalt in Deutschland hat die Polizei weniger Ansatzpunkte als früher, eine Frau aus dem Milieu zu lösen und sie auf dem Revier allein zu befragen. Viele Betroffene des Menschenhandels können sich nicht zu einer Aussage bei der Polizei entscheiden. Hintergrund dafür ist in der Regel die Angst vor Repressalien der Täter:innen hier in Deutschland und im Herkunftsland bzw. die Angst, dass auch eigene Familienangehörige bedroht werden könnten.
Erschwerend kommt hinzu, dass die Frauen häufig den Arbeits- und Wohnort wechseln müssen, kaum Deutsch sprechen, zum Teil Analphabetinnen sind, weshalb sie nichts von den Hilfemöglichkeiten vor Ort erfahren.

Manchmal ist ihnen auch die Strafwürdigkeit der Umstände ihrer Arbeitsbedingungen und Anwerbung nicht bewusst, da sie gezielt aus sozial und familiär desolaten Lebensbedingungen angeworben werden und möglicherweise eine bestimmte Menge an Gewalt als „normal“ empfinden. Zugangswege zu Betroffenen, die in einem ländlichen Gebiet ausgebeutet werden, scheinen kaum vorhanden oder nutzbar.
Im Jahr 2021 wurden insgesamt 42 Frauen von der FRANKA Fachberatung betreut (2020: 39 Klientinnen). In der Stadt Kassel wurden 12 Klientinnen und aus dem FRANKA Einzugsgebiet zwei Klientinnen ausgebeutet. Bei insgesamt 28 Betroffenen befand sich der Ausbeutungsort außerhalb des FRANKA Einzugsgebietes, davon bei 19 außerhalb Deutschlands, d.h. Betroffene sind vor der Bedrohungssituation nach Deutschland geflohen oder wurden auf der Flucht sexuell ausgebeutet. Knapp 57 Prozent der Klientinnen wurden in den nordhessischen Landkreisen betreut, wodurch zum Teil hohe Fahrtzeiten erforderlich waren.



Besonderheiten im Jahresverlauf 2021

Auch in diesem Jahr wirkte sich die Covid-19-Pandemie weiterhin auf die Tätigkeiten in der Beratungstelle aus, wie im Jahr zuvor konnte jedoch das Beratungsangebot, mit Beachtung der notwendigen Hygienemaßnahmen, aufrechterhalten werden. Trotz Einschränkungen sind die Aufnahmen im Jahr 2021 gestiegen.
Viele Schutzsuchende, die an die Fachberatungsstelle angebunden sind, stammen aus Drittstaaten und suchen aufgrund von Ausbeutung in ihren Herkunftsländern oder auf der Flucht Asyl in Deutschland. Neben den von Menschenhandel betroffenen Frauen aus Nigeria, beobachtet die Fachberatungsstelle seit einiger Zeit eine Zunahme von Frauen aus Guinea, die Unterstützung von der Fachberatungsstelle benötigen. In den Beratungsgesprächen berichteten die Klientinnen u.a. von Menschenhandel, sexuellem Missbrauch, Zwangsabtreibungen, Genitalverstümmelung sowie (drohender) Zwangsverheiratung mit einem meist deutlich älteren und mehrfach verheirateten Mann.

Um sich aus dem Martyrium zu befreien, waren die Frauen gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen. Auf ihrer Flucht gerieten sie an skrupellose Menschenhändler, die sie in die Zwangsprostitution verkauften. Die Frauen schafften es, sich aus der Gewalt zu befreien und flüchteten nach Deutschland, hier beantragten sie Asyl. In den Beratungsgesprächen berichten sie von Albträumen, Flashbacks und großen Ängsten. Die Klientinnen sind von den Erlebnissen stark traumatisiert und benötigen u.a. dringend therapeutische Unterstützung, die aus Kapazitätsgründen i.d.R. kaum vorhanden sind.
Die Beratungen im Bereich der Arbeitsausbeutung sind im Jahr 2021 weiterhin angestiegen. Um Betroffenen von Arbeitsausbeutung die ihnen zustehenden Rechte zukommen zu lassen, ist eine enge und gute Kooperation der Fachberatungsstelle u.a. mit Behörden, anderen Beratungsstellen sowie Frauenhäusern von enormer Bedeutung. Es entstehen neue Vernetzungsstrukturen und Kooperationen, die jedoch nicht ausreichend mit dem Stundenkontingent der Fachberatung abgedeckt sind.

Die Fachberaterinnen unterstützten in diesem Jahr u.a. eine Frau aus Südosteuropa, die mit dem Versprechen viel Geld zu verdienen und einen legalen Aufenthaltstitel zu erhalten, nach Deutschland gelockt wurde. Hier angekommen, musste sie fast rund um die Uhr in einem Restaurant arbeiten, ohne hierfür den versprochenen Lohn zu erhalten. Sie wurde in einer Unterkunft des Arbeitgebers untergebracht und musste sich diese mit mehreren Personen teilen, der Zustand der Wohnung war desaströs. Die Klientin benötigte umfassende Unterstützung bei der Unterbringung in einem Frauenhaus, der Klärung ihres Aufenthaltsstatus, Organisation der Heimreise sowie humanitäre Hilfe durch Lebensmittel--einkäufe und Handyguthaben.
Mit der Erweiterung der Straftatbestände wie Ausnutzung strafbarer Handlungen, Bettelei und Organhandel nach der EU-Richtlinie 2011/36/EU ergeben sich neue Herausforderungen in der Arbeit.

Besonderheiten im Jahresverlauf 2021

Ähnlich wie beim Thema Arbeitsausbeutung erfordert der Aufbau neuer Vernetzungsstrukturen Kapazitäten, die auch hier nicht ausreichend mit dem Stundenkontingent der Fachberatung abgedeckt sind. Durch das Prostituiertenschutzgesetz, das ab dem 01.07.2017 in Kraft getreten ist, sind neue Kooperationen hinzugekommen bzw. bestehende Kooperationen vertieft worden.
Mit dem Ordnungsamt, dem Gesundheitsamt sowie der humanitären Sprechstunde, der Polizei, Frauenberatungsstellen im Prostitutionsbereich sowie den Frauenbeauftragten in der Region finden mittlerweile regelmäßige Austauschtreffen statt. Seit dem Bestehen des Prostituiertenschutzgesetzes konnte auf dieser Rechtsgrundlage durch die FRANKA Fachberatung noch kein Opfer des Menschenhandels in Nordhessen identifiziert werden.
Die Fallzahlen der Beratungsstelle sind im Jahr 2021 gestiegen, es gab 29 Neuaufnahmen, zudem wurden im laufenden Jahr 13 Klientinnen aus dem Vorjahr weiter betreut. In 26 Fällen konnte 2021 die Betreuung abgeschlossen werden.
Die FRANKA Fachberatung unterstützte im Jahr 2021 insgesamt 28 Klientinnen aus Drittstaaten. Von den Frauen aus den EU-Ländern stammten sieben aus Bulgarien, drei aus Rumänien und jeweils eine aus Polen und Ungarn. Zwei Klientinnen kamen aus Deutschland. Viele Klientinnen gehören in ihrem Heimatland einer ethnischen Minderheit oder sozialen Randgruppe an.



Weiterhin wurden zusätzlich vierzehn Kinder von Betroffenen in den Beratungsprozess miteinbezogen.
Bei der Betreuung geht es, neben den Bedürfnissen der Mütter, immer auch um das Wohl der Kinder. Es fordert die Fachberatungsstelle enorm, gerade wenn Frauen durch die vorherrschende Gewalt im Milieu und/oder durch Angehörige schwer traumatisiert sind.
Es müssen dann viele zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen zur Stabilisierung etabliert werden.
Weitere Unterstützungsmaßnahmen waren u.a.:
Humanitäre Hilfe, Kleiderspenden und die Versorgung mit Mund-Nasen-Schutz, Organisation der Heimreise, Begleitungen zu Behörden (u.a. Polizei, Jobcenter, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Therapeut*innen, Ärzt*innen, Schulen, Asylverfahrens- und Flüchtlingsberatung und andere Beratungsstellen sowie in Krankenhäuser/Psychiatrien).
Der zeitlich größere Aufwand in der Betreuung liegt oft in den organisatorischen Tätigkeiten, die sich aus den zumeist krisenhaften Situationen der Klientinnen ergeben. Kontakte und telefonische Absprachen mit den beteiligten Kooperationspartner:innen müssen kurzfristig hergestellt werden.

Diakonie
Diakonisches Werk
Region Kassel

Kontakt
FRANKA e.V.
WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN
Hermannstr. 6 · 34117 Kassel
franka.verein@dw-kassel.de
www.franka-kassel.de

Spendenkonto
Evangelische Bank
IBAN: DE70 520604100000009997
BIC: GENODEF1EK1

Impressum
FRANKA e.V. – WEGE AUS DER GEWALT FÖRDERN
Hermannstr. 6 · 34117 Kassel
V.i.S.d.P. Katrin Wienold-Hocke, Vorsitzende
Bildnachweis: privat